

... in zehn Jahren ...

Editorial

von Christoph Marischka

Als die Planungen dieses Schwerpunkts des **AUSDRUCK** begannen, war der Abzug der NATO-Truppen zwar bereits seit Jahren terminiert, die dramatischen Szenen im August 2021 am Flughafen von Kabul waren aber auch für uns nicht vorherzusehen. Der weitere Verlauf der öffentlichen Diskussion hingegen war durchaus absehbar. Die ist nun im Kontext von Wahlen, Regierungsbildung und einer neuen Welle der Corona-Pandemie wieder weitgehend abgeflaut. Kein Wunder, dass von den damals und heute Regierenden niemand über diese bislang größte Niederlage der NATO sprechen will. Stattdessen wird fleißig weiter am Aufbau der Feindbilder „Russland“ und „China“ gearbeitet, um der NATO einen Sinn zu geben als vermeintlicher „Garant von Sicherheit“. Dass die Medien da überwiegend mitspielen und weder das Scheitern in Afghanistan noch jenes in Mali nachdrücklich zum Thema machen, sollte uns auch nicht weiter überraschen.

„Die Medien“ sind natürlich immer ein willkommener Buhmann. Allerdings ist auch der **AUSDRUCK** – freilich als (sicherlich sorgsam beobachtetes) Nischenprodukt – ein Teil „der Medien“. Und so versuchen wir mit dieser Schwerpunkt-Ausgabe im Rahmen unserer (winzigen) Möglichkeiten die Debatte um den Afghanistan-Einsatz wiederzubeleben und auf deren blinde Flecken ein wenig Licht zu werfen. Der allgemeinen Konjunktur folgend, haben wir allerdings bereits im August zahlreiche Stellungnahmen zum – in mehrfacher Hinsicht spektakulären und bahnbrechenden – Einsatz deutscher Spezialkräfte am Flughafen Kabul veröffentlicht. Eine davon begann mit folgenden Worten: „Die tatsächliche Fähigkeit der NATO und der Bundeswehr besteht darin, eine Informationsblase um die Einsätze ihrer Soldat*innen zu schaffen. So ist es ihnen gelungen, sich fast zwei Jahrzehnte in Afghanistan als Retter zu inszenieren und Handlungsfähigkeit zu suggerieren. Die zivilen Opfer von Bombardierungen, Drohnenangriffen, nächtlichen Razzien und auch durch Anschläge der Taliban und des IS waren über

diese Zeit von wenigen Ausnahmen abgesehen allenfalls Randnotizen“. (Afghanistan: Inszenierung militärischer Evakuierung, IMI-Standpunkt 2021/050) Allerdings müssen wir eingestehen, dass auch wir als IMI der Situation in Afghanistan über die vielen Jahre zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Anders als die Bundesregierung sind wir allerdings tatsächlich willig und bestrebt, aus diesen Fehlern zu lernen. Dazu soll dieser Schwerpunkt – auch mit seinen unterschiedlichen Blickwinkeln – beitragen. Nebenbei wirft er allerdings die Frage auf: War das „Scheitern“ in Afghanistan aus Sicht der deutschen Sicherheitspolitik überhaupt ein „Fehler“ oder nicht vielmehr ein „Möglichkeitsfenster“? Welche Rolle spielt „Afghanistan“ in der deutschen Geschichte? Wird es in zehn Jahren mehr sein als ein (sehr großer!) Schritt bei der „Normalisierung“ der deutschen Außenpolitik, die offenbar zur fatalen Großmachtspolitik tendiert? Wird dann noch jemand behaupten, Deutschland hätte „Verantwortung“ für „Afghanistan“ übernommen?

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt Abdul Hanan, der beim Massaker von Kundus seine Söhne Nesarullah und Abdul Bayan verlor und seither um Aufklärung kämpft. Die Zeichnung sowie die gesamte Bebilderung des Schwerpunktteils sind von der Künstlerin Monika Natalia Mazur.

